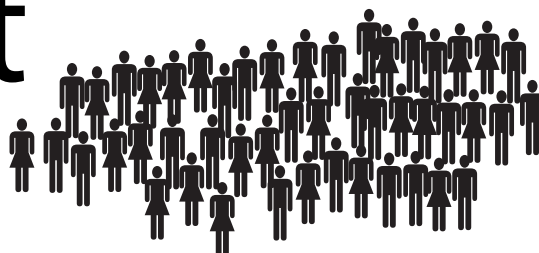


Zwischen Deadline und Solidarität



Wie die türkische Politik
mich vom Schreiben abhielt



Von Petra Reategui

Nein, ich bin keine Aktivistin. Obwohl ich mich täglich empören könnte. Über Armut und Elend, Missstände, Diktaturen und Tyrannei. Manchmal kommt es mir so vor, als setze die Menschheit alles daran, dass Ungerechtigkeit nicht ausstirbt. Aber seit Wochen brüte ich über einem Manuskript, für das der Abgabetermin bedrohlich näher rückt, und habe keine Zeit, mich zu empören.

Doch als ich mir einen Kaffee koche, um so gestärkt das letzte Kapitel anzugehen, höre ich im Radio, dass Doğan Akhanlı während eines Urlaubs in Spanien festgenommen wurde. Aufgrund eines Haftbefehls aus Ankara und eines entsprechenden Vermerks bei Interpol. Dem Kölner Schriftsteller drohe die Auslieferung in die Türkei.

Wahrscheinlich, und ich schäme mich dafür, hätte ich ungerührt meinen Kaffee getrunken und dann weitergearbeitet, wäre die betroffene Person jemand mir völlig Unbekanntes gewesen. Aber Doğan Akhanlı ist *PEN*-Kollege, und erst vor Kurzem hat er mir mit türkischen Begriffen geholfen, die ich für besagtes Manuskript brauchte. Das verbindet. Auch die Tatsache, dass wir in derselben Stadt wohnen. Politische Willkür ist plötzlich ganz nah, erschreckend nah.

Das Telefon läutet. Margit Hähner am Apparat, auch sie Kölner Autorin und Mitglied im *PEN*: „Hast du gehört ...?“

Tatenlos zusehen?

„Gleich nachdem Doğans Verhaftung bekannt wurde, fingen wir untereinander wie wild zu mailen an, und die Telefone liefen heiß“, erinnert Margit sich später. „Als Kölner Schriftsteller und Schriftstellerinnen konnten wir ja nicht einfach tatenlos zusehen; jeder von uns würde sich wünschen, dass sich die Kollegen engagieren, wenn einem so etwas selber passierte.“

Zurück zu ihrem Anruf: Mein frisch gebrühter Kaffee wird kalt, während wir überlegen, was zu tun ist. Eine Demo vor dem spanischen Konsulat in Düsseldorf organisieren? Ein Schreiben ans Außenminis-

 <p>Doğan Akhanlı</p> <p>Verhaftung in Granada oder Treibt die Türkei in die Diktatur? <small>Wir stehen vor dem Vorwurf von Günter Wallat</small></p> 	<p>Doğan Akhanlı über die Geschichte seiner Verfolgung, über die politische Lage in der Türkei, seinem Herkunftsland, über Deutschland, wohin er geflohen ist, über Spanien, das ihn festgehalten hat, und über Menschen mit dem gleichen Schicksal wie seinem.</p>
---	---

terium in Berlin aufsetzen? Auf jeden Fall einen Offenen Brief an die Presse senden und an alle wichtigen Institutionen in Spanien mit der dringenden Bitte um Freilassung von Doğan Akhanlı. Mein Manuskript muss warten.

Noch in der Nacht setzen wir einen Text auf und senden ihn an Kolleginnen und Kollegen im Kölner Raum. Schnell kommen erste Unterschriften zurück, und bald fragen auch „Orts- und Branchenfremde“ an, wie und wo sie unterzeichnen könnten. Unser E-Mail-Verteilerverfahren erweist sich jetzt als unbrauchbar, da wir jeden Namen einzeln unter den Offenen Brief tippen müssen. Bei einem ersten AutorInnen-treffen beschließen wir daher, das Schreiben ins Netz zu stellen: auf eine Petitionsplattform, zu der jeder Zugang hätte. Einer in der Runde bietet sich an, das webtechnische Prozedere zu übernehmen. Ich atme auf, sehe mich schon wieder glücklich an meinem Buch arbeiten.

Die Petition geht ab

Aber der PC des hilfsbereiten Kollegen macht mir einen Strich durch die Rechnung. Er könne sich auf *Change.org* nicht anmelden, erzählt er mir am Telefon, irgendein Fehler im System. „Soll ich es mal versuchen?“, frage ich und ahne nicht, auf was ich mich einlasse.

Die Anmeldemaske ist schnell ausgefüllt, natürlich auf meinen Namen, es ist ja mein Computer, und siehe da, ich bin drin, es war ganz einfach. Ich kopiere unsere Petition in die vorgegebene Stelle, drücke auf Bestätigung – früher hätte man gesagt: ab die Post.

Und sie geht ab: In kürzester Zeit kommen 10 000 Unterschriften zusammen, die Klicks addieren sich im Sekundentakt. 24 Stunden später sind es bereits 20 000 Menschen aus ganz Deutschland und anderen Ländern, die sich für Doğan Akhanlı einsetzen. Am Ende der Kampagne werden es knapp 54 000 sein.

„Schriftsteller, Journalisten und alle anderen müssen vor dem Machtgehabe von Diktatoren geschützt werden“, schreibt jemand in die Kommentarspalte und spricht damit wohl jedem aus der Seele. Unser kleines Kölner Autorenteam ist überwältigt, auch wenn wir nicht wissen können, ob die spanischen Behörden ein Einsehen haben und das türkische Auslieferungsersuchen ablehnen werden. Ich aber frage mich, wie um Himmels Willen ich bei der ganzen Aktion mein Manuskript fristgerecht fertigkriegen soll. Mein Kopf jedenfalls ist woanders.

Zusammen geht alles leichter

Wir nehmen Kontakt zu Doğans Rechtsanwalt auf, zu ihm selbst in Madrid und zu seinen Arbeitskollegen in Deutschland, die natürlich auch nicht untätig geblieben sind. Und wir brauchen eine spanische Ver-

sion unseres Offenen Briefs. Gut, dass wir mehrere sind. „Die Übersetzungen waren für mich eine Selbstverständlichkeit“, sagt Pilar Baumeister, Kölner Autorin mit Wurzeln in Barcelona. „Gerade wir Schriftsteller sollten uns im Arbeitsalltag immer eine Lücke für spontanes Handeln und für die Probleme anderer Menschen lassen. Alles im Leben ist politisch, wie könnte ich mich als Autorin da raushalten?“

Auch Margit Hähners Schreibrhythmus ist längst durcheinandergeraten. „Für die Übergabe der Petition an wichtige deutsche Ansprechpartner war einiges an Pressearbeit nötig. Wegen der bevorstehenden Bundestagswahl gelang es uns zwar nicht, sie Außenminister Sigmar Gabriel zu überreichen, stattdessen aber stellvertretend dem Kölner *SPD*-Abgeordneten Rolf Mützenich. Deutschlandweit wurde darüber berichtet. Das war ein großer Erfolg.“ Daneben schreibt Margit Briefe an den deutschen Botschafter in Madrid und das dortige *Goethe-Institut*. Außerdem hält sie das Präsidium des *PEN-Clubs* über unsere Aktivitäten auf dem Laufenden.

Zwei Wochen vor dem entscheidenden Tag der Beschlussfassung in Madrid: Ich kopiere die auf 1660 Seiten angewachsene Unterschriften- und Kommentarliste von *Change.org* auf USB-Sticks und schicke sie zusammen mit der übersetzten Petition per Einschreiben an die spanische Justiz, die Regierung in Madrid und an große spanische Tageszeitungen.

Was nützen Unterschriftenkampagnen wirklich?

Die Wochen vergehen. An manchen Tagen sind wir stundenlang mit Schreiben, Telefonieren und Organisieren beschäftigt. Dann wieder heißt es sich gedulden und abwarten. Es fällt mir schwer, mich in dieser Zeit auf mein Manuskript zu konzentrieren. Und dann, genau zwei Monate nach seiner Festnahme, kehrt Doğan Akhanlı nach Köln zurück. Es ist der 19. Oktober 2017. Die Freude ist riesig.

Doch jetzt, wo alles vorbei ist und gut, beschleichen mich Zweifel. Wer von den spanischen Verantwortlichen hat sich die Seiten von *Change.org* tatsächlich angeschaut? Haben Unterschriftenkampagnen

Anzeige



Steine im Weg?

Ein gutes Lektorat macht Steine draus! | r

Lektorat · Schreibwerkstätten · Maike Frie · www.skriving.de · frie@skriving.de

überhaupt Einfluss auf wie auch immer geartete politische Entscheidungen? Sind nicht andere Faktoren ausschlaggebender? Die Arbeit der Rechtsanwälte etwa oder zwischenstaatliche Diplomatie?

„Es gibt eine Magie der Solidarität“, antwortet Doğan Akhanlı mir auf meine Frage. „Sie hat mich im Dezember 2010 gerettet, als ich in einem Hochsicherheitsgefängnis in Istanbul saß und vom Tod meines Vaters aus der Presse erfuhr. Die Verletzung war so tief, dass ich nicht länger in meiner Muttersprache reden wollte. Meine Rettung verdanke ich einer Solidaritätswelle, die in Köln begann und durch ganz Deutschland bis in die Türkei schwappte. Endlich, nach drei Monaten, erhielt ich dann deutschsprachige Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, unzählige Briefe und Postkarten ins Gefängnis. Ich las nächtelang, tauchte ein in die Gesichter der Menschen auf den Fotos oder die Landschaften auf den Postkarten und entfloh ganz mühelos an andere Orte.“

Solidarität ist enorm wichtig für Gefangene!

Und dieses Mal? „Auch jetzt bin ich wieder in Deutschland, weil es diese Magie gibt, weil bei der Verhaftung 2017 in Granada die Solidarität vom ersten Tag an ganz Deutschland umfasst hat“, ist Doğan Akhanlı überzeugt. „In nur zwei Monaten wurden diese 54 000 Unterschriften gesammelt, Solidaritätsveranstaltungen im Literaturhaus organisiert, im Schauspielhaus und an vielen anderen Orten. Solidarität ist enorm wichtig für Gefangene.“

Bin ich jetzt doch eine Aktivistin? Wahrscheinlich nicht, aber ich glaube, achtsamer geworden zu sein, aufmerksamer. Ich habe wundervolle Menschen getroffen und viel gelernt. Beruhigt schreibe ich mein Buch zu Ende. Obwohl – ein Rest von ungutem Gefühl bleibt: Was ist mit den vielen anderen, die immer noch überall auf der Welt in Haft sitzen und für die vielleicht niemand Solidaritätskampagnen organisiert?

► <http://petra-reategui.de> | kontakt@petra-reategui.de

Anzeige



der selfpublisher Deutschlands 1. Magazin für Selfpublisher

Erscheint 4 x jährlich:

10. März, 10. Juni, 10. September und
10. Dezember

Im Abo für nur 29 €

(inkl. Versandkosten innerhalb Deutschlands)
je Heft 7,40 € zzgl. Versand.

Bestellen via www.derselfpublisher.de.

Auch im Bahnhofsbuchhandel.

• uschtrin •